

DEMOKRATIE MACHT SCHULE

WAS SCHÜLER*INNEN VOM LEHRPLAN DER ZUKUNFT ERWARTEN



JUGEND
BERICHT

SEPTEMBER 2023



DIE STIMME DER JUGEND



DEMOKRATIE MACHT SCHULE

© YEP – Stimme der Jugend (2023)

Herausgeberin: YEP Stimme der Jugend

Projektleitung & Partizipationsdesign: Rebekka Dober, Linda Exenberger

Autorinnen des Berichts: Elena Heuberger, Nina Thiel

INHALT

EINFÜHRUNG	4
Einleitung	4
Herausgeber*innen-Hinweis	5
Informationen zur Datenerhebung	6
Demografische Daten	7
DIE YEP-METHODE	8
Vorstellung der Methode	8
Partizipationsmodule	10
KAPITEL 1	
JUGEND UND PARTIZIPATION	12
1. Gesellschaftliche Mitbestimmung	13
2. Förderung von Beteiligung	14
3. Gelingende Partizipation stärkt die Demokratie	14
4. Beteiligung in der Schule (lernen)	14
KAPITEL 2	
WEG IN DIE KAUFMÄNNISCHE SCHULE	16
1. Unterricht zur Bildungs- und Berufsorientierung	17
2. Entscheidungsgründe für kaufmännische Schulen	17
KAPITEL 3	
REALITY CHECK: HAK NOW	18
1. Zufriedenheit mit dem Schulmodell	19
2. Lehrinhalte	19
3. Digitalisierung	20
4. Motivation und Lernerfolg	20
KAPITEL 4	
IDEALBILD: DIE HAK VON MORGEN	22
1. Lernmodus	23
2. Digitalisierung - Homeschooling	23
3. Leistungsfeststellung	23
4. Starker Wunsch nach modularem Lernen	24
5. Transparenz & Überblick	24
6. Praxiserfahrungen in kaufmännischen Schulen	25
KAPITEL 5	
WAS SOLL IN DER HAK DER ZUKUNFT UNTERRICHTET WERDEN?	26
1. Life Skills	27
2. Bezug zum „echten“ Leben	27
3. Aktuelle Themen	27
4. Persönliche Skills	28
5. Fremdsprachen	28
6. Politische Bildung	28
7. Digitale Skills	29
KAPITEL 6	
WIE LERNEN WIR IN DER HAK VON MORGEN?	26
1. Exkursionen	27
2. Mitbestimmung	27
3. Raum für Diskussionen	27
4. Ausprobieren statt Frontalunterricht	28
5. Projekte	28
6. Gemeinsam erlernen, zuhause vertiefen	28
7. Digitale Werkzeuge	29
INSIGHTS	34

DEMOKRATIE MACHT SCHULE

EINLEITUNG

„IF IT'S ABOUT THEM, DON'T DO IT WITHOUT THEM.“



Liebe Leser*innen!

Sie halten ein historisches Dokument in Ihren Händen - erstmals in der Geschichte Österreichs (und vermutlich auch Europas) wurde ein Partizipationsprozess mit Schüler*innen durchgeführt, in welchem die Jugendlichen ihren Lehrplan aktiv mitgestalten und ihre Stimme zur Bildung der Zukunft einbringen können - mit klar gesichertem Wirkungsrahmen. **#DemokratieMachtSchule**

Das ist nicht nur politische Innovation und Innovation im Verwaltungsbereich, sondern auch der größte Beteiligungsprozess Österreichs: Insgesamt haben in den ersten vier Monaten von **#DemokratieMachtSchule** bereits über 18.000 Jugendliche mitgemacht!

Politische Innovation: Wie ist dieser Prozess entstanden?

#DemokratieMachtSchule ist eine Kooperation des BMBWF und des Social Enterprise YEP - Stimme der Jugend. Mit diesem Beteiligungsprozess zeigt das Bildungsministerium wahren politischen Pioniergeist: Historisch erstmals in Österreich dürfen junge Menschen aktiv am Lehrplan mitgestalten. Ziel des BMBWF ist es, alle Stakeholdergruppen in den Erstellungsprozess eines ganzheitlichen Lehrplans miteinzubeziehen - und versteht junge Menschen als zentral wichtigste Zielgruppe, da sie direkt von Entscheidungen dazu betroffen sind, eine relevante Perspektive einbringen und somit im Kern des Erstellungsprozesses stehen. Als unabhängiges Sozialunternehmen hat YEP diesen inklusiven Partizipationsprozess aufgesetzt und sichert die Wirkung der Beteiligung. „Ohne Wirkung ist Partizipation nur Feedback.“ Ganz in diesem Sinne wurde als erster Schritt ein Wirkungsvertrag abgeschlossen, der öffentlichkeitswirksam am 17.2.2023 bei einer Pressekonferenz präsentiert wurde. Die Ergebnisse dieses Jugendberichts bilden die Grundlage für den ersten Entwurf des neuen Lehrplans, der von einer Steuergruppe des BMBWF erstellt wird, begleitet von einem diversen Jugendbeirat, den YEP im Zuge dieses Prozesses eigens aufgesetzt hat.

Warum sollten junge Menschen mitbestimmen können?

Jugendliche haben nicht nur laut Bundesverfassungsgesetz (Kinder- und Jugendrechte Artikel 4) das Recht auf Partizipation bei Bestimmungen, die sie betreffen; es ist auch schlichtweg sinnvoll, da junge Menschen Expert*innen ihrer Lebensrealität sind. Kaum eine andere Bevölkerungsgruppe verbringt täglich mehr Zeit mit Bildung und im System Schule, daher sollten Schüler*innen auch als Bildungsexpert*innen mit wichtiger Perspektive angesehen und miteinbezogen werden. Gesetze und Verordnungen, die junge Menschen betreffen, sollten auch von ihnen mitgestaltet werden, da sie selbst am besten über ihre Herausforderungen und Bedürfnisse Bescheid wissen. Sie selbst können einen authentischen Einblick geben, wie unterschiedliche Themen derzeit in ihrer Lebenswelt verankert sind, sie wissen, was sie brauchen und haben Ideen, wie der Lehrplan aussehen soll, um junge Menschen auf ihre Zukunft vorzubereiten.

Partizipation kann außerdem einen großen Beitrag zu mehr Chancengerechtigkeit leisten, denn das Gefühl „Meine Stimme zählt“ und „Ich kann etwas verändern“ empowert junge Menschen und ist relevant für die Stärkung ihrer Selbstwirksamkeit - welche nachgewiesenermaßen ein entscheidender Hebel für Bildungserfolg ist. Damit wirklich alle jungen Menschen Selbstwirksamkeit erfahren dürfen, liegt bei der bewährten YEP Methode der Schwerpunkt auf Inklusion und Diversität, um niederschwellige Mitbestimmungsmöglichkeiten für alle zu eröffnen und damit allen jungen Menschen eine Stimme zu geben.

Gelingende Partizipation stärkt die Demokratie!

Durch das Erleben von Partizipation mit klarer Wirkung wird bei Jugendlichen eine Selbstwirksamkeitserfahrung ermöglicht, die nachhaltig das Vertrauen in die Demokratie sowie das Engagement der nächsten Generation stärkt.

Dies unterstreichen die Ergebnisse der Umfrage: 97% der Schüler*innen geben an, dass sie in Zukunft öfter ihre Stimme einbringen würden, wenn sie erleben, dass ihre Beteiligung Wirkung zeigt. So kann dieser Prozess nicht nur zu einer zukunftsfähigen Ausrichtung des Lehrplans führen, sondern auch die Motivation der Jugendlichen zur generellen aktiven Beteiligung an gesellschaftlichen Prozessen stärken.

Wer konnte wie mitbestimmen?

Dies ist die erste Kooperation von **#DemokratieMachtSchule**, in der es um die konkrete Mitgestaltung an den Lehrplänen der kaufmännischen Schulen geht. In einem sehr vielfältigen Partizipationsdesign wurde gemeinsam mit Schüler*innen das Fragenset entworfen und in unterschiedlichsten Settings nach einer ganzheitlichen Strategie umgesetzt: Mit einer Roadshow und groß angelegten Co-Creation-Events, mit Workshops in ganz Österreich, mit einer partizipativ erstellten Online Umfrage, einem Toolkit für Lehrer*innen für den Einsatz im Schulunterricht und Vieles mehr. Durch eine gemeinsam mit Schüler*innen entworfenen Kommunikationskampagne und Social Media Strategie, sowie durch die enge Zusammenarbeit mit Schulnetzwerken, Jugendvereinen, Jugendarbeit, der Bundesschülervertretung sowie vielen weiteren Multiplikator*innen, konnten so junge Menschen aus ganz Österreich sowohl online als auch offline teilnehmen.

Aus den qualitativen und quantitativen Daten wurde mit diesem Bericht eine datenbasierte Entscheidungsgrundlage erstellt, welche maßgeblich (und durch einen Wirkungsvertrag gesichert) den neuen Lehrplan der kaufmännischen Schulen beeinflussen wird. Ein eigens aufgesetzter, diverser und damit repräsentativer Jugendbeirat wird den gesamten Prozess der Lehrplanerstellung im BMBWF begleiten und in den Sozialen Medien darüber berichten, um alle Schüler*innen, die teilgenommen haben, an der Wirkung teilhaben zu lassen. Besonderer Dank gilt an dieser Stelle Bildungsminister Martin Polaschek, Sektionschefin Doris Wagner und der Leitung Kaufmännische Schulen Katharina Kiss für die mutige und wirkungsorientierte politische Zielsetzung, für die gute Zusammenarbeit und das Vertrauen. Vielen Dank, dass ihr inklusiver Jugendbeteiligung so einen wichtigen Stellenwert verleiht und damit Vorreiter*innen für Jugendbeteiligung seid!

Viel Freude beim Lesen des Berichts!

REBEKKA DOBER
Gründerin "YEP - Stimme der Jugend"

HERAUSGEBER*INNEN- HINWEIS

YEP - Stimme der Jugend ist eine unabhängige Organisation und ein Social Enterprise, das sich für Mitsprache, Mitbestimmung und Mitgestaltung junger Menschen einsetzt und parteipolitisch unabhängig arbeitet, um die authentische Stimme der Jugend einzubringen. Dafür setzt YEP in Kooperation mit innovativen Organisationen, Unternehmen und Institutionen inklusive (Jugend-) Beteiligungsprozesse auf und schafft so neue Möglichkeiten für Partizipation.

www.yep-austria.org



Das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) schafft die bestmöglichen Rahmenbedingungen für Schulen, Universitäten und Forschungseinrichtungen und vertritt auf internationaler Ebene die Interessen des Wissenschafts-, des Forschungs- und des Wirtschaftsstandorts Österreich.

www.bmbwf.gy.at

 Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

INFORMATIONEN ZUR DATENERHEBUNG



KERNFRAGESTELLUNGEN

Die Kernfragestellungen dieses Berichts kommen von der Auftraggeber-Seite, dem BMBWF, Abteilung Kaufmännische Schulen. Alle weiteren Fragestellungen wurden partizipativ mit Schüler*innen erstellt, mit Hilfe von Sensing Workshops, Fokusgruppen und narrativen Gruppeninterviews.

*Welche strukturellen Rahmenbedingungen und Methoden braucht es in kaufmännischen Schulen, damit Schüler*innen begeistert, effektiv und zielorientiert lernen können?*

*Was wollen die Schüler*innen der kaufmännischen Schulen lernen beziehungsweise nicht lernen? (Kompetenzen & Inhalte)*

*Was wünschen sich die Schüler*innen der kaufmännischen Schulen, um auf ihr zukünftiges Berufsleben vorbereitet zu sein? (Berufsorientierung, praktische Fähigkeiten, Schulwahl)*

HINWEISE FÜR DIE LESER*INNEN

- Die Datenerhebung fand zwischen Februar 2023 und Juni 2023 statt.
- Die vorbereitende Phase und partizipative Fragenerstellung hat zwischen Dezember 2021 und Februar 2023 stattgefunden.
- Alle Fragestellungen in diesem Bericht sind partizipativ entstanden und durch mehrere Inklusions-Checks auf ihre Niederschwelligkeit geprüft worden.
- Alle Antwortmöglichkeiten (bei Multiple Choice Fragen) in diesem Bericht sind durch eingehende partizipative Prozesse mit Schüler*innen entstanden.



YEP-Gründerin Rebekka Dober, Bundesschulsprecherin Flora Schmudermayer und Bildungsminister Martin Polaschek

DEMOGRAFISCHE DATEN



QUALITATIVE DATENERHEBUNG:

Sensing: 46 Schüler*innen, davon 25 aus kaufmännischen Schulen
 Inklusionscheck: 51 Schüler*innen aus kaufmännischen Schulen
 Workshops und Co-Creation-Events: 322 Schüler*innen, davon 280 aus kaufmännischen Schulen
 Toolkit: 1.680 Schüler*innen, davon 660 aus kaufmännischen Schulen

QUANTITATIVE DATENERHEBUNG:

15.425 Schüler*innen, davon 6.222 aus kaufmännischen Schulen

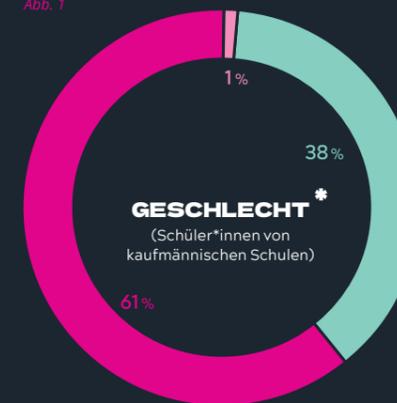
17.524

Jugendliche haben sich am Prozess #DemokratieMachtSchule beteiligt.

7.238*

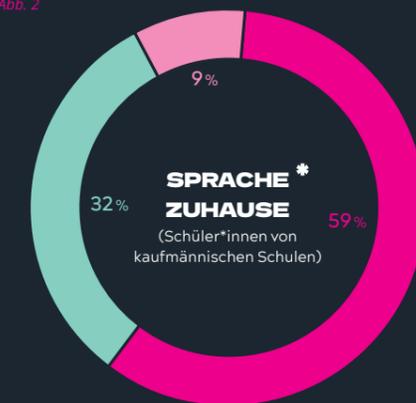
von allen beteiligten Schüler*innen besuchen eine kaufmännische Schule.

Abb. 1



● weiblich
 ● männlich
 ● divers

Abb. 2



● Deutsch
 ● Deutsch und eine andere Sprache
 ● Eine andere Sprache

ALTERSVERTEILUNG

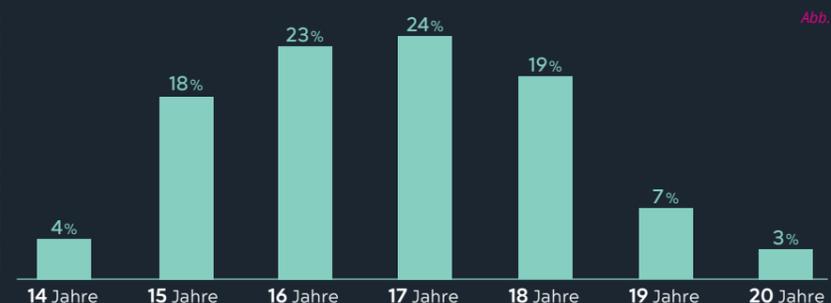


Abb. 3



Foto oben links
Sektionschefin des Bildungsministeriums Doris Wagner, gemeinsam mit YEP-Gründerin Rebekka Dober und Schülerin Viktoria Holzer bei der Unterzeichnung des YEP-Wirkungsvertrages.

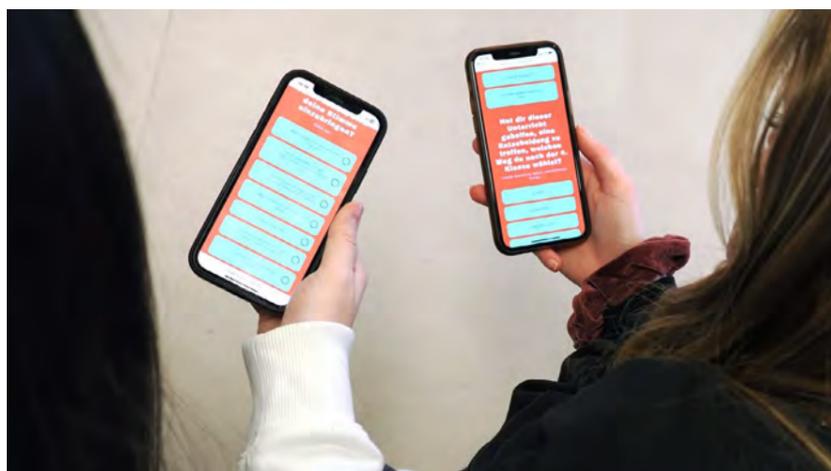


Foto unten links
Die Online-Umfrage zu #DemokratieMachtSchule wurde über 15.000 Mal ausgefüllt.

Foto rechts
In Workshops mit Schulklassen aus ganz Österreich wurden konkrete Ideen für den Lehrplan der Zukunft von Jugendlichen gesammelt.



VORSTELLUNG DER YEP-METHODE

Die YEP-Methode ist ein partizipatives Forschungsdesign, das darauf abzielt, die Jugend in den Mittelpunkt zu stellen und ihre unabhängige Stimme einzubringen. Es handelt sich um eine niederschwellige Methode, die qualitative und quantitative Elemente in verschiedenen Online- und Offline-Phasen miteinander verbindet, um umfassende Ergebnisse zu erzielen. Junge Menschen werden von Anfang an aktiv in den Prozess einbezogen und übernehmen eine zentrale Rolle bei der Gestaltung und Umsetzung des Forschungsprojekts.

Um den Partizipationsprozess an die konkrete Beteiligungsmöglichkeit anzupassen und die richtigen Formate und Elemente für den konkreten Wirkungsrahmen zu wählen, besteht der erste Schritt der YEP-Methode aus dem Erstellen des individuellen Partizipationsdesigns. Hier werden unterschiedliche Module verknüpft, um niederschwellige qualitative und quantitative Datenerhebung zu ermöglichen und in ein sinnvolles und inklusives pädagogisches Design einzubetten. So wird während des Beteiligungsprozesses auch Demokratiebildung und Beteiligungskompetenz bei den teilnehmenden Jugendlichen gefördert.

Die "Partizipative Aktionsforschung nach der YEP-Methode" wurde über einen längeren Zeitraum entwickelt, getestet und auf ihre wissenschaftliche Fundiertheit geprüft. Sie ermöglicht eine aktive Beteiligung der Teilnehmer*innen an der Forschung und fördert eine umfassende Einbeziehung der Stakeholder.

Der Jugendbericht, der als Endprodukt der YEP-Methode erstellt wurde, dient als kraftvolles Instrument, um die Anliegen und Perspektiven der Jugendlichen in den öffentlichen Diskurs einzubringen. 🗳️

PARTIZIPATIONSMODULE IM DETAIL

Im Folgenden werden die einzelnen Elemente und Phasen des Partizipationsprozesses nach der YEP-Methode erklärt.

SENSING

Was bewegt die Zielgruppe?
Zu welchen Themenfeldern hat sie etwas zu sagen? Wo liegen Probleme und Interessen?

SENSING WORKSHOPS

Die Sensing Workshops sind der erste Schritt des Partizipations- und Forschungsdesigns. Ein Sensing Workshop ist eine spezifische Form von Fokusgruppe, die eine offene und explorative Arbeitsweise fördert und einen wichtigen Teil des partizipativen Prozesses darstellt. Ziel der Sensing Workshops ist es, gemeinsam mit der (sehr diversen) Zielgruppe ein erstes Gefühl für die Fragestellung zu entwickeln, indem sie aktiv in den Prozess einbezogen wird. Dabei werden nur Leitthemen vorgegeben, um zu sehen, in welche Richtung sich die Gruppe entwickelt und welche Aspekte für sie besonders relevant sind. Daraus ergeben sich die Fragestellungen und erste Ansätze für Antwortmöglichkeiten werden gesammelt, um später getestet werden zu können.

Workshopteilnehmer*innen haben die Möglichkeit, ihre Gedanken, Anliegen, Forderungen und Wünsche frei zu äußern und miteinander zu diskutieren. Diese interaktive Zusammenarbeit ermöglicht es, umfassende Einblicke zu gewinnen und konkrete Antwortmöglichkeiten für spätere quantitative Erhebungen zu generieren sowie Fragen für qualitative Workshops zu konzipieren.

INKLUSIONS-CHECK

Nach Fertigstellung von Survey-design und Workshopkonzept werden unterschiedliche Inklusionschecks durchgeführt.

Die Sensing Workshops dienen somit als wertvolles Instrument des Partizipationsprozesses, um fundierte Entscheidungen und Maßnahmen zu entwickeln, damit der spätere Prozess den Bedürfnissen der Zielgruppe gerecht wird. Auf Grundlage der Ergebnisse der Sensing Workshops werden Survey- und Workshop-Design entwickelt.

INKLUSIONS-CHECK

Nach Fertigstellung von Survey-Design und Workshopkonzept werden unterschiedliche Inklusions-Checks durchgeführt. Der Inklusions-Check ist ein Verfahren zur Überprüfung der Verständlichkeit, Zugänglichkeit und Niederschwelligkeit eines Prozesses.

Der Inklusions-Check wird durch die Einbeziehung verschiedener, diverser (insbesondere auch chancenbenachteiligter) Jugendlicher vor der Veröffentlichung durchgeführt. Der Inklusions-Check ermöglicht es, eventuelle Hindernisse zu identifizieren und Anpassungen vorzunehmen, um sicherzustellen, dass der Prozess für alle gut verständlich und nutzbar ist und allen Jugendlichen ein barrierefreier Zugang ermöglicht wird. Workshop- und Survey-Design wurden durch diverse Inklusions-Checks weiterentwickelt und angepasst.

CO-CREATION-EVENT

Teilnehmer*innen haben die Möglichkeit, ihre Gedanken, Anliegen, Forderungen und Wünsche frei zu äußern.

PARTIZIPATIONSTOOLS: SCHULWORKSHOPS & EVENTS MIT SCHULKLASSEN

Die qualitative Datenerhebung findet im Rahmen von Schulworkshops und Events mit Schulklassen statt und beinhaltet eine Methode zur Erfassung von persönlichen Geschichten, tieferen Einblicken und Erfahrungen. Ziel ist es, ein umfassendes Verständnis für die Herausforderungen und Chancen im schulischen Umfeld zu erlangen. Durch narrative Gruppeninterviews, Aufstellungsübungen, Poster-Erstellung und weitere demokratiebildende, pädagogische Maßnahmen wurde die Stimme der Jugend katalysiert und gesammelt und gleichzeitig Demokratiebildung und Beteiligungskompetenz vermittelt. Bei der Auswahl der Schulklassen wurde darauf geachtet, dass Schüler*innen aus ganz Österreich, allen Bundesländern und unterschiedlichen Regionen (rural / urban) an den Workshops und Events teilnehmen.

ONLINE SURVEY

Partizipative Fragenerstellung auf Basis der Sensing Workshops.

PARTIZIPATIONSTOOL: ONLINE SURVEY

Die Online-Umfrage ist ein Instrument zur quantitativen Datenerhebung, bei dem Teilnehmer*innen online einen strukturierten Fragebogen ausfüllen. Diese Methode ermöglicht es, eine große Anzahl von Personen zu erreichen und ihre Meinungen, Einstellungen und demografischen Informationen systematisch zu erfassen und zu vergleichen. Die Fragestellungen und Antwortmöglichkeiten wurden partizipativ mit Schüler*innen erstellt. Die Teilnehmer*innen konnten den Fragebogen über das Internet ausfüllen, was Flexibilität und Niederschwelligkeit ermöglichte.

Fragetypen:

- Multiple-Choice-Fragen
- Fragen nach Likert-Skala
- Offene Fragen
- Entscheidungsfragen

BERICHT

Auswertung und grafische Aufbereitung der qualitativen und quantitativen Ergebnisse.

AUSWERTUNG

Welche Daten wurden ausgewertet?

- Sensing und Fokusgruppen Interviews (Aufzeichnung der sokratisch narrativen Gruppeninterviews)
- Daten von der quantitativen Umfrage
- Beobachtungsbögen von den Schulworkshops & Events
- Schriftliches Datenmaterial, Poster und Fotodokumentation von Workshops & Events

AUSWERTUNGS-METHODEN:

Die quantitativen Daten wurden mithilfe der Auswertungssoftware SPSS auf signifikante Unterschiede untersucht. Die Auswertung ermöglicht Gruppenvergleiche und das Herstellen von Korrelationen.

Die qualitativen Daten (Beobachtungen, Zitate und das schriftliche Datenmaterial) werden nach Themen geclustert und interpretiert. Durch die Interpretation der Kategorien werden Zusammenhänge und Muster identifiziert, um ein umfassendes Verständnis der untersuchten Phänomene zu entwickeln. ⚡

KEY FINDINGS:

77% der Schüler*innen fühlen sich von der Politik nicht gehört und nur 49% geben an, über Beteiligung und Mitsprache in der Schule zu lernen. 92% würden jedoch gerne mitbestimmen, wenn es die Möglichkeit dazu gäbe.



KAPITEL 1 JUGEND & PARTIZIPATION

1. Gesellschaftliche Mitbestimmung
2. Förderung von Beteiligung
3. Gelingende Partizipation stärkt die Demokratie!
4. Beteiligung in der Schule (lernen)

In diesem Kapitel untersuchen wir den aktuellen Stand der Jugendbeteiligung bei Schüler*innen der kaufmännischen Schulen, zuerst im Allgemeinen (politische Partizipation) und dann setzen wir einen Fokus auf Beteiligung in der Schule.

1. GESELLSCHAFTLICHE MITBESTIMMUNG

„Wir würden gerne bei allem mitbestimmen, was uns betrifft, aber das ist nicht erwünscht. Es wird einem alles von oben angesagt.“

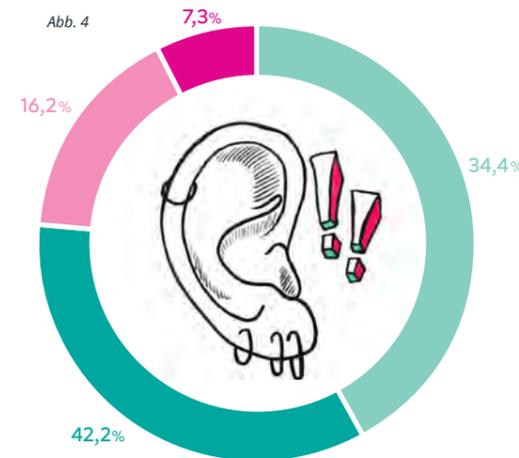
Fast 77% haben das Gefühl, in der Politik nicht gehört zu werden. Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass ein Großteil der befragten Schüler*innen (77%) das Gefühl hat, dass ihre Stimme bei politischen Entscheidungen "eher nicht" oder "nicht" gehört wird (Abb. 4). Die Ergebnisse zeigen aber auch eindeutig, dass Jugendliche das Bedürfnis haben, stärker in politische Prozesse eingebunden zu werden und ihren Meinungen und Anliegen Gehör zu verschaffen.

92% wollen mehr mitbestimmen.

Insbesondere in Bezug auf Themen, die sie persönlich betreffen, geben 92% der Befragten an, dass sie gerne öfter ihre Stimme einbringen möchten (Abb. 5). Schüler*innen sind sich auch der Verantwortung bewusst, die Beteiligung und Mitsprache mit sich bringt: Sie wollen hauptsächlich Mitsprache in Bereichen, die nahe ihrer Lebensrealität sind, beziehungsweise sie selbst und ihre Zukunft direkt betreffen. Themen, bei denen sich Schüler*innen ein höheres Maß an Beteiligung wünschen, sind unter anderem:

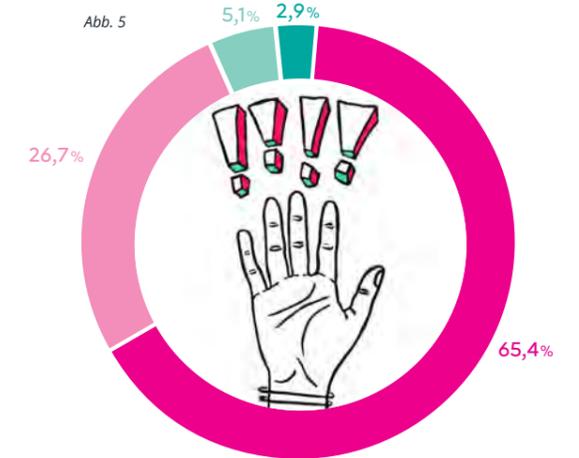
- Schule, Unterricht & Bildung allgemein
- Konkret: Lehrplan („Was man in der Schule lernt“)
- Klimaschutz
- Rassismus & Migration
- Gleichberechtigung

„Generell alles, was uns Jugendliche betrifft, so wie das Schulsystem (...). Ebenso wichtig finde ich, dass wir Jugendliche auch bei Sachen für die Zukunft mehr mitbestimmen könnten, zum Beispiel beim Thema Klima.“



Hast du das Gefühl, dass deine Stimme bei politischen Entscheidungen gehört wird?

- Ja
- eher Ja
- Nein
- eher Nein



Würdest du gerne bei Themen, die dich betreffen, öfter deine Stimme einbringen?

- Ja
- eher Ja
- Nein
- eher Nein

2. FÖRDERUNG VON BETEILIGUNG

Um herauszufinden, welche Maßnahmen die Beteiligung von Jugendlichen an (politischen) Entscheidungsprozessen fördern, wurde in der quantitativen Befragung die Frage gestellt: "Was könnte dir dabei helfen, öfter deine Stimme einzubringen?"

62% der Schüler*innen sehen "Mehr Gespräche über aktuelle Themen" als eine hilfreiche Maßnahme, um ihre Stimme besser einbringen zu können.

Auf dem zweiten Platz liegt mit 49% Zustimmung die Option "Mehr über Beteiligungsmöglichkeiten in der Schule lernen".

Hier ist ein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern zu sehen: Besonders junge Frauen geben an, dass ihnen "Einfach mehr Mut" helfen würde, ihre Stimme öfter einzubringen: 27% der weiblichen Befragten geben an, dass ihnen mehr Mut helfen würde, verglichen mit 19% der männlichen Befragten.

3. GELINGENDE PARTIZIPATION STÄRKT DIE DEMOKRATIE!

Durch das Erleben von Partizipation mit klarer Wirkung wird bei Jugendlichen eine Selbstwirksamkeitserfahrung ermöglicht, die nachhaltig unsere Demokratie stärkt.

Dies unterstreichen die Ergebnisse der Umfrage: 97% der Schüler*innen geben an, dass sie in Zukunft öfter ihre Stimme einbringen würden, wenn sie erleben, dass ihre Beteiligung Wirkung zeigt.



4. BETEILIGUNG IN DER SCHULE (LERNEN)

Nur 49% der Schüler*innen geben an, in der Schule darüber zu lernen, wie sie ihre Stimme einbringen können!

Zusätzlich besteht ein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen fehlender Demokratiebildung in Schulen und dem Gefühl, bei politischen Entscheidungen nicht gehört zu werden. Dies unterstreicht die Bedeutung einer gezielten Integration von Partizipationsbildung und -erfahrung in die Schule, um das Vertrauen und die Selbstwirksamkeit der Jugendlichen zu stärken. Das trägt dazu bei, dass sich die Schüler*innen gehört und ernst genommen fühlen - sowohl in der Schule als auch in der Gesellschaft.

Fehlende Mitbestimmung führt zu Demotivation und Frustration. Im Gegenzug dazu wirkt sich fehlende Beteiligung beziehungsweise Beteiligung ohne echte Wirkung in der Schule negativ auf die Motivation von Schüler*innen aus. Die qualitativen Daten zeigen deutlich den Wunsch der Schüler*innen nach echter Wirkung durch Partizipation und Mitsprache. Immer wieder bringen sie zum Ausdruck, wie demotivierend und frustrierend es ist, um ihre Meinung, ihr Feedback und ihre Wünsche gebeten zu werden, nur um diese später zu ignorieren oder nicht zu beachten. Wenn Mitsprache ermöglicht wird, sollte von Anfang an ein klarer Wirkungsrahmen festgelegt werden, der dann auch eingehalten wird.

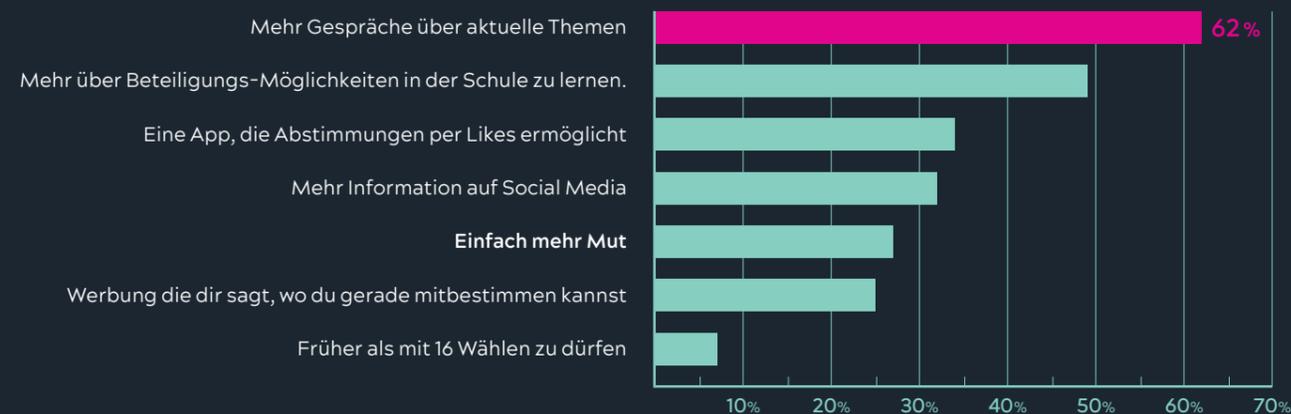
"Ich habe in der Schule oft das Gefühl, dass meine Stimme nicht zählt. Man sagt manchmal seine Meinung, aber der Lehrer verändert rein gar nichts. Warum werden wir dann überhaupt gefragt?!"

Mitbestimmungswunsch bei Terminkoordination. Ein Themenbereich, in dem sich die Schüler*innen mehr Mitsprache wünschen, ist die Koordination von Terminen für Schularbeiten, Tests und Mitarbeitskontrollen.

Dies ist ein gutes Beispiel für das Vertrauen in die Expertise von jungen Menschen bei Entscheidungen in ihrer Lebensrealität. Die Terminkoordination als Klassengemeinschaft zu übernehmen, kann ein adäquates Mittel sein, um erlebte Demokratie in die Klassenzimmer zu bringen.

Was könnte dir dabei helfen deine Stimme einzubringen?

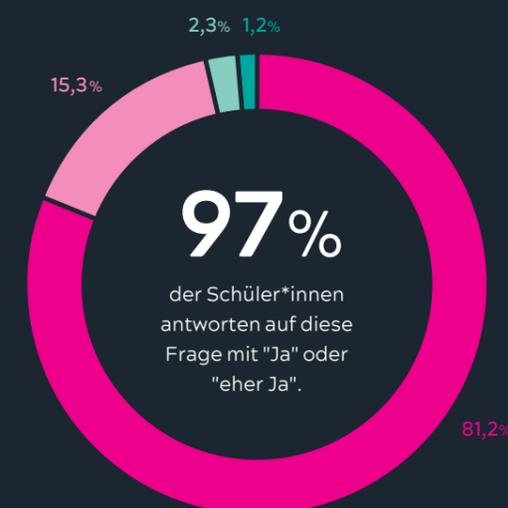
Abb. 6



Stell dir vor mit deinen Antworten auf diese Umfrage bewirkst du eine echte Veränderung des Lehrplans. Würdest du dann in Zukunft öfter deine Stimme einbringen?

Abb. 7

● Ja ● eher Ja ● Nein ● eher Nein



KEY FINDINGS:

47% der Jugendlichen sind unzufrieden mit dem Unterricht zur Bildungs- und Berufsorientierung und wünschen sich konkrete Informationen über verschiedene Berufe und Schultypen und mehr Kontakt zu Unternehmen, beispielsweise durch Exkursionen.



KAPITEL 2 WEG IN DIE KAUFMÄNNISCHE SCHULE

1. Unterricht zur Bildungs- und Berufsorientierung
2. Entscheidungsgründe für kaufmännische Schulen

322 Schüler*innen haben im Rahmen von #DemokratieMachtSchule an Co-Creation-Events teilgenommen.



1. UNTERRICHT ZUR BILDUNGS- UND BERUFSORIENTIERUNG

53,5% der befragten Schüler*innen aus den kaufmännischen Schulen sind zufrieden mit ihrem Unterricht zum Thema Bildungs- und Berufsorientierung (BBO). 46,5% geben an, dass sie (eher) unzufrieden sind. In den qualitativen Daten lässt sich eine Unsicherheit bezüglich Berufsinhalten erkennen. Die Befragten fühlen sich nicht ausreichend über die praktischen Anforderungen des Arbeitslebens informiert.

„Ich kenne einige Berufe, nicht alle. Mir ist oft nicht klar, was man genau in dem Beruf macht.“

„Wir haben mehrere Tests gemacht und bei mir persönlich hat die Lehrerin sich sehr mit uns beschäftigt und uns für die Entscheidungen, die wir treffen müssen, gut vorbereitet.“

Auffallend ist, dass **der BBO-Unterricht für zwei Drittel der Befragten „eher keine“ oder „gar keine“ Hilfe** bei der Entscheidung des weiteren Bildungsweges nach der 4. Klasse darstellt.

„Man hat ein bisschen was über die Möglichkeiten gelernt, aber nicht viel Unterstützung bekommen, um die persönliche Entscheidung zu treffen.“

Im Zuge der qualitativen Datenerhebung hat sich der Wunsch nach Vorbereitung auf die „reale“ Welt abgezeichnet, wonach sich Schüler*innen mehr Einblicke in Unternehmen und Erfahrungswerte von Erwachsenen wünschen, um sich umfassend über Berufsbilder informieren zu können. Dieser Wunsch wird von den Umfrageergebnissen bestärkt: **63% der Befragten möchten demnach im Zuge des BBO-Unterricht Ausflüge in Unternehmen machen.** Auf die Frage, wie ein Unterricht zur Berufs- und Bildungsorientierung idealerweise aussehen soll, wünschen sich außerdem **58% der Befragten eine möglichst breite Aufklärung über verschiedene Schultypen.**

14% aller befragten Schüler*innen geben an, dass sie in der Schule keinen Berufsorientierungs- und Bildungswegorientierungs-Unterricht haben.

2. ENTSCHEIDUNGSGRÜNDE FÜR KAUFMÄNNISCHE SCHULEN

Die drei meistgenannten Gründe, warum sich Jugendliche für den Besuch einer kaufmännischen Schulen entschieden haben, sind die lebensnahen und praxisorientierten Lerninhalte (60%), die Kombination aus Berufsausbildung und Matura (52%) und der spezielle inhaltliche Schwerpunkt der jeweiligen Schule (40%).

60% der Schüler*innen geben an, sich für den Besuch einer kaufmännischen Schule entschieden zu haben, um „etwas zu lernen, das ich auch im echten Leben brauchen kann“. Dementsprechend lässt sich ableiten, dass **Schüler*innen einen lebensnahen und praxisorientierten Lehrplan von kaufmännischen Schulen erwarten.**

Zudem geben 52% der Befragten den Entscheidungsgrund „Man hat nach der berufsbildenden Schule gute Jobmöglichkeiten“ an. 40% geben an, die Schulform aufgrund des speziellen Schwerpunktes gewählt zu haben. Die gesammelten Daten legen nahe, dass kaufmännischen Schulen eine praktische und lebensnahe Ausbildung von Schüler*innen zugeschrieben wird. Zudem fällt eine Skepsis auf, wonach die Befragten die bisherigen Lehrplaninhalte dennoch oft als realitätsfern und zu theoretisch empfinden.

„Es ist viel zu viel Theorie in der Schule. Hätte ich nochmal die Wahl, dann würde ich eine Lehre mit Matura machen.“

Der deutlich erkennbare Wunsch **„auf das echte Leben vorbereitet zu werden“, ist demnach eine wesentliche Motivation** zur Wahl der Schulform kaufmännischer Schulen.

KEY FINDINGS:

Schüler*innen sind mit ihrer Wahl für eine kaufmännische Schule großteils zufrieden und heben praktische Erfahrungen wie Praktika oder Übungsfirmen positiv hervor. Sie benoten die Inhalte des Lehrplans allerdings nur mit „Befriedigend“ (3) und haben das Gefühl, unzureichend auf den Alltag und das „echte“ Leben nach der Ausbildung vorbereitet zu sein.



KAPITEL 3 REALITY CHECK: HAK NOW

1. Zufriedenheit mit dem Schulmodell
2. Lehrinhalte
3. Digitalisierung
4. Motivation und Lernerfolg

Dieses Kapitel widmet sich dem aktuellen Lehrplan der kaufmännischen Schulen und wie dieser von Schüler*innen wahrgenommen und beurteilt wird.

1. ZUFRIEDENHEIT MIT DEM SCHULMODELL

Drei Viertel (76%) aller befragten Schüler*innen der kaufmännischen Schulen geben an, zufrieden mit ihrer Schulwahl zu sein. **Zwei Drittel der Schüler*innen (67%) würden sich zum Zeitpunkt der Umfrage erneut für eine kaufmännische Schule entscheiden**, wenn sie noch einmal die Wahl hätten.

Praktische Erfahrungen in Form von Praktika, Zertifikaten oder Übungsfirmen werden besonders positiv wahrgenommen. Gleichzeitig vermissen die Schüler*innen in den normalen Schulfächern in den Lehrinhalten (mehr) Bezug zum „echten“ Leben („Life Skills“).

2. ENTSCHEIDUNGSGRÜNDE FÜR KAUFMÄNNISCHE SCHULEN

Außerdem nannten Schüler*innen an den kaufmännischen Schulen „unnötige“ Fächer, welche sie aktuell besuchen. Die Lehrinhalte, die als „unnötig“ befunden wurden, waren vorrangig (aus den quantitativen Daten, in Reihenfolge): Mathematik, Naturwissenschaften und Geschichte. Hier kann durch die qualitativen Daten allerdings herausgestrichen werden, dass es oftmals nicht um die Fächer an sich ging, sondern um die Wahl der Inhalte der Fächer beziehungsweise wie lebensnahe und anwendbar diese scheinen.

Exemplarische Antworten auf die Frage „Was lernst du derzeit im Unterricht, das du unnötig findest?“ lauten demnach:

„Unnötige Fächer sollten ersetzt werden, z.B. Musik durch Finanzbildung oder Ernährungskunde und Sport.“

„Mathematik, Unternehmensrechnung, wenn es zu detailliert ist, ist es nicht praxisnah für das wirkliche Leben.“

„Für mich sind Naturwissenschaften unnötig. Nicht das Fach an sich, sondern der Stoff, der behandelt wird. Wir lernen nur über das Verdauungssystem usw. Viel interessanter wäre es, wenn wir das Thema Klima und Klimawandel, wie dieser entstand, auf was wir in der Zukunft bauen müssen und was wir ändern können, behandeln würden.“

„Mir fehlt Wissen, das ich im Alltag verwenden kann. Ich kenne jedes Business Englisch Wort - aber ich kann im Restaurant nicht mal etwas zu essen bestellen...“

„Wenn ich ausziehen möchte, wüsste ich nicht, was mich erwartet, was ich tun muss, wie das funktioniert mit Verträgen, Steuern und so weiter. Ich kann meine Eltern fragen, aber ich hätte das Wissen lieber selbst.“

„Wir werden vorbereitet, um Chef von einem Unternehmen zu werden, aber nicht darauf, unser eigenes Leben zu schaffen.“



Status Quo des Lehrplans: **Befriedigend**

Bei der Benotung der Lehrinhalte scheinen die Befragten demnach kritischer zu antworten als zuvor (Zufriedenheit mit dem Schulmodell). Würde der bisherige Lehrplan der kaufmännischen Schulen von Schüler*innen beurteilt werden, wäre das Ergebnis „Befriedigend“ (3).

Die übrigen Bewertungen verteilen sich wie folgt: 5% „Sehr gut“ (1), 31% „Gut“ (2), 40% „Befriedigend“ (3), 18% „Genügend“ (4) und 6% der Teilnehmer*innen benoten die Lehrinhalte mit einem „Nicht genügend“ (5).

3. DIGITALISIERUNG

Die Nutzung von Tablets, Laptops und Computern wird positiv wahrgenommen. In Bezug auf digitale Lerninhalte wird von Schüler*innen vermehrt die Aktualität und Relevanz von Hard-, Software und Lehrinhalten in Frage gestellt.

Schüler*innen der kaufmännischen Schulen heben die Verwendung von digitalen Geräten (Tablets, Computern, Laptops, Beamer etc.) grundsätzlich positiv hervor. Konkret benennen Schüler*innen digitale Klassenbücher, Erklärvideos, Online-Bücher oder die Online-Notenübersicht als positive Aspekte des aktuellen Schulalltags.

Gleichzeitig wird häufig die veraltete Hard- und Software angemerkt. Exemplarische Beispiele für die gemeinten Geräte beinhalten Beamer, Computer, Lautsprecher oder auch fehlende moderne Zahlungsmöglichkeiten innerhalb der Schule. Lehrinhalte im Bereich IT erscheinen den Schüler*innen oft nicht mehr zeitgemäß oder für die berufliche Zukunft nicht relevant. In Bezug auf Software nehmen Schüler*innen wahr, veraltete Programme zu erlernen, welche in modernen Unternehmen nicht mehr genutzt werden. Als Beispiel wird mehrmals das Programm WinLine genannt. Zudem scheint sowohl Interesse als auch Unklarheit an künstlicher Intelligenz (vor allem in Form von Chat-GPT) zu bestehen. Vereinzelt äußern sich Schüler*innen in weiterer Folge skeptisch zu den digitalen Kompetenzen der Lehrkräfte in Bezug auf neue Technologien.



4. MOTIVATION UND LERNERFOLG

Unzufriedenheit mit Lehrinhalten kann sich in weiterer Folge auf die Motivation und den Lernerfolg von Schüler*innen auswirken, wie die folgenden Daten zeigen. Teilnehmer*innen, die sich in der Schule nicht begeistert fühlen, geben vor allem "langweilige Themen und fehlende Mitbestimmungsmöglichkeiten" (50%) als Grund dafür an.

„Wir würden gerne auch bei den Themen mitbestimmen, aber es wird einem alles von oben angesagt.“

„In Religion können wir mitbestimmen, in welcher Reihenfolge man Inhalte lernt. Ich finde, das ist das Beste, weil dann ist man motivierter! Es ist eh klar, dass wir alles lernen müssen, aber die Reihenfolge hilft schon.“

Zudem wählen 46% der Schüler*innen die Antwort "Probleme mit Lehrer*innen, Methoden von Lehrer*innen, ich bekomme keine Antworten auf meine Fragen". Gleich viele (46%) sagen "Schule beginnt zu früh, zu lange Schultage, zu wenige oder zu kurze Pausen". An vierter Stelle mit 38% stehen "mentale Probleme, Müdigkeit und Konzentrationsschwierigkeiten", wobei signifikant viele weibliche Schülerinnen diese Eigenangabe machen. Außerdem geben 37% „Ich weiß nicht, warum ich das lernen soll - was hat das mit meinem Leben zu tun?“ als Grund für ihre fehlende Motivation in der Schule an. Auffallend ist, dass vor allem Schüler*innen, die zu Hause nicht Deutsch sprechen, diese Antwortmöglichkeit gewählt haben.

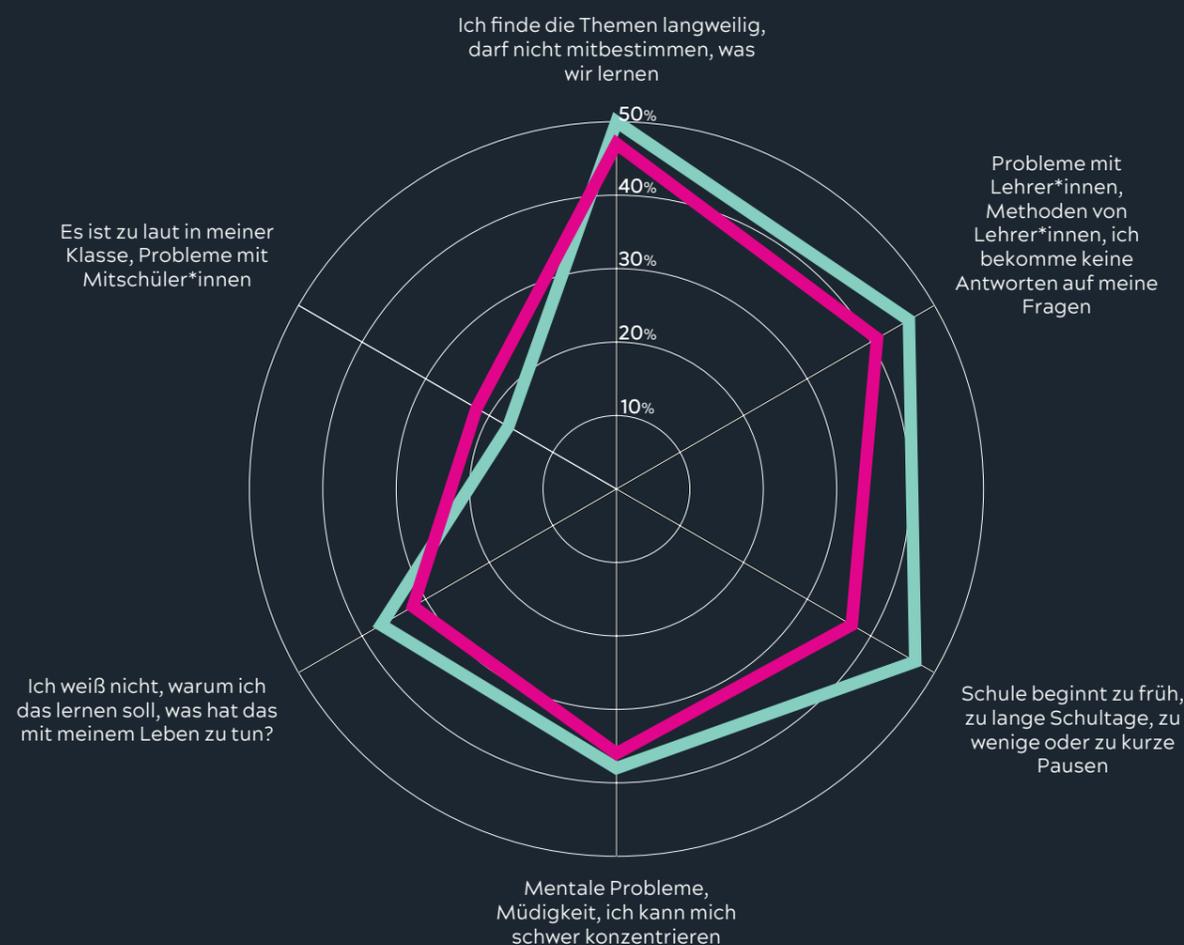
Teilnehmer*innen, die sich in der Schule nicht begeistert fühlen, geben vor allem folgende Gründe dafür an:

- Langweilige Themen und fehlende Mitbestimmungsmöglichkeiten (50%)
- Probleme mit Lehrer*innen, Unterrichtsmethoden oder fehlende Antworten auf ihre Fragen" (46%)
- Die Schule beginnt zu früh und die Schultage dauern zu lange. Es gibt zu wenige oder zu kurze Pausen" (46%)
- Mentale Probleme, Müdigkeit und Konzentrationsschwierigkeiten (38%)

Die Frage nach dem WARUM: Relevanz von Lehrinhalten zu kennen ist maßgeblich für guten Lernerfolg. Ähnliche Verhältnisse der Antwortmöglichkeiten erzielt die Frage nach Hindernissen für Lernerfolge. Die am meisten genannte Antwort auf die Frage was Schüler*innen davon abhält, gut in der Schule zu lernen, ist die fehlende Relevanz der Themen, sowie die mangelnde Möglichkeit über den Schulstoff mitzubestimmen (47% bzw. 50%). Das zweithäufigste Hindernis, gut zu lernen und motiviert und begeistert zu sein, betrifft die Lehrkräfte und ihre Methoden (41% bzw. 46%).

Was hindert dich daran, dass du in der Schule ...

- gut lernen kannst?
- begeistert und motiviert bist?



Ich finde die Themen langweilig, darf nicht mitbestimmen, was wir lernen	47 %	50 %
Probleme mit Lehrer*innen, Methoden von Lehrer*innen, ich bekomme keine Antworten auf meine Fragen	41 %	46 %
Schule beginnt zu früh, zu lange Schultage, zu wenige oder zu kurze Pausen	37 %	46 %
Mentale Probleme, Müdigkeit, ich kann mich schwer konzentrieren	36 %	38 %
Ich weiß nicht, warum ich das lernen soll, was hat das mit meinem Leben zu tun?	32 %	37 %
Es ist zu laut in meiner Klasse, Probleme mit Mitschüler*innen	22 %	17 %

KEY FINDINGS:

Für die Gestaltung der Rahmenbedingungen wünschen sich Schüler*innen: mehr Mitbestimmung und Transparenz bei Unterrichtsinhalten, kleinere Gruppen und fächerübergreifendes Lernen, anwendbare Leistungsfeststellung durch Projekte und Präsentationen statt großer Schularbeiten und Tests, sowie modulares Lernen.



KAPITEL 4 IDEALBILD: DIE HAK VON MORGEN

1. Lernmodus
2. Digitalisierung & Homeschooling
3. Leistungsfeststellung
4. Modulares Lernen
5. Transparenz
6. Praxiserfahrungen

Das folgende Kapitel behandelt eingehend die Vorstellungen der Schüler*innen zur Gestaltung und den Rahmenbedingungen der kaufmännischen Schule der Zukunft.

„Das Bildungssystem gehört grundlegend überarbeitet, so dass man wieder gerne in die Schule geht und auch etwas lernt, was man später brauchen kann.“

1. LERNMODUS

Kleinere Unterrichtsgruppen und mehr Lehrpersonal

- Jugendliche wünschen sich kleinere Unterrichtsgruppen: Das Verhältnis Lehrende und Schüler*innen soll sich verändern, da dies mehr Individualisierung und Differenzierung zulässt.
- Kleinere Unterrichtsgruppen lassen auch aktivere Unterrichtsformate zu, die sich Schüler*innen wünschen (Gruppenarbeiten, Projektarbeit etc).
- Selbstständige Möglichkeit sich weiterzubilden: Auch Lerninhalte, die nicht Matura-relevant sind, sollen angeboten werden (z.B. durch modulares System und Freifächer).

2. DIGITALISIERUNG - HOMESCHOOLING

Eine beachtliche Mehrheit von 60% der Schüler*innen an kaufmännischen Schulen gibt an, dass sie im Online-Unterricht Zuhause beziehungsweise im Homeschooling gut lernen können.

3. LEISTUNGSFESTSTELLUNG

Die Schüler*innen wünschen sich angewandte Leistungsfeststellung durch Präsentationen, Projekte, Referate und kleinere Tests. Reines auswendiglernen für große Prüfungen und Schularbeiten wird von Schüler*innen nicht als sinnvoll erachtet. Mitbestimmung bei der Terminkoordination ist ein starker Wunsch.

„Präsentationen, Projekte und Referate“ (43 %), „viele kleine Tests statt großer Schulaufgaben“ (41 %), „Mitarbeit im Unterricht“ (38 %) und „ein Mix aus Schularbeiten, Tests, Mitarbeit und Hausübungen“ (37 %) sind die präferierten Formen von Leistungsfeststellung bei Schüler*innen der kaufmännischen Schulen. „Schularbeiten“ (6 %), und „Jede Stunde eine kurze mündliche oder schriftliche Wiederholung vom letzten Unterricht“ (10 %) sind die unbeliebtesten Arten der Leistungsfeststellung.

„Das ganze Auswendiglernen bringt uns ja nichts. Eine Woche später hast du alles wieder vergessen!“

„Wenn man etwas praktisch kennenlernt, ist es einfacher zu lernen und nachhaltiger.“

Leistungsfeststellung durch Hausübungen: 20% der Befragten geben „Hausübungen“ als präferierte Leistungsfeststellung an. Schüler*innen, die Deutsch nicht als Erstsprache haben, äußern signifikant häufiger den Wunsch nach einer Benotung anhand von Hausübungen. Allerdings kommt es hier auf das Ausmaß an: Zu viele Hausübungen lösen Druck und Stress aus. Ein Augenmerk auf eine bessere „School-Life-Balance“ wurde von Schüler*innen regelmäßig angesprochen.

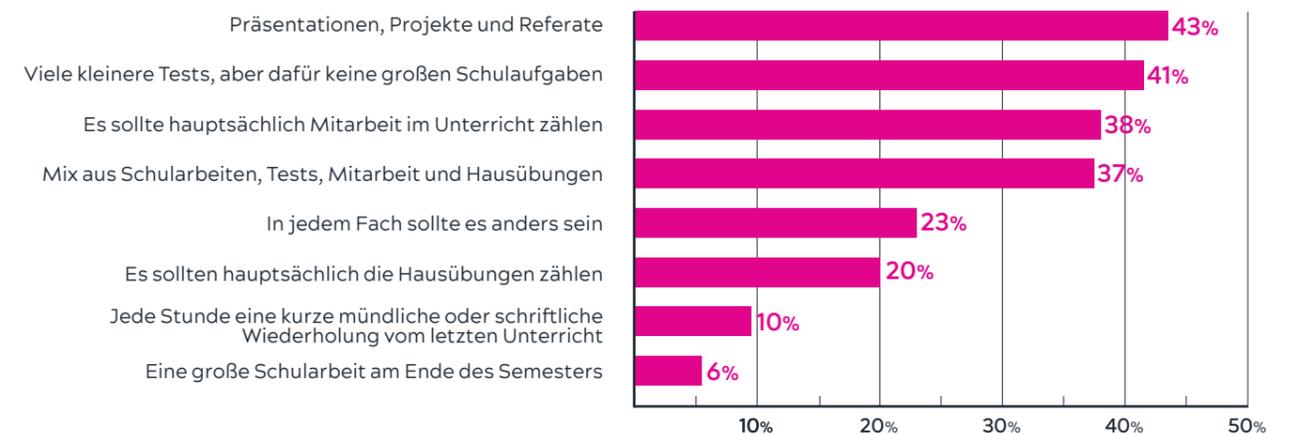
Schüler*innen wünschen sich Mitbestimmung bei Terminkoordination für Tests & Schularbeiten. Ein oftmals angesprochener Punkt beim Thema Leistungsfeststellung ist die Beteiligung von Schüler*innen an der Terminkoordination von Prüfungsterminen. Die gemeinsame Festlegung von Prüfungsterminen würde laut den Schüler*innen ihren Druck erheblich reduzieren. Insbesondere für die Leistungsfeststellung in Nebenfächern ist eine solche Vorgehensweise stark gewünscht, um den Schüler*innen eine gerechte und ausgewogene Arbeitsbelastung zu ermöglichen.

„Tests sind oft nach den Schularbeiten, dann hat man 10 Tests in einer Woche am Jahresende, weil es sonst keine Noten gibt. Lehrpersonen sollten sich besser koordinieren, damit es nicht so zusammenkommt oder uns fragen, wann es am besten passt.“

Schüler*innen wünschen sich einheitliche Leistungsbeurteilung in Hauptfächern. In den qualitativen Erhebungen wurde mehrfach betont, dass eine Vereinheitlichung der Leistungsbeurteilung, insbesondere in den Hauptfächern, wünschenswert ist. Leistungsbewertung sollte nicht von einzelnen Lehrpersonen abhängig sein. Schüler*innen wünschen sich nachvollziehbare und transparente Prüfungsmodalitäten, um eine faire Beurteilung sicherzustellen.

Welche Art von Leistungsfeststellung soll es geben?

Abb. 9



Schüler*innen sammeln gemeinsam Gedanken, Unzufriedenheiten und Verbesserungsmöglichkeiten zum aktuellen Lehrplan.



4. STARKER WUNSCH NACH MODULAREM LERNEN

71% der Schüler*innen wünschen sich, in ihrer Schullaufbahn einen Überblick über viele Themen und Gegenstände zu bekommen - gleichzeitig wird oft der Wunsch nach einem spezifischen Fokus auf Inhalte und Fächer geäußert. Dies zeigt sich in den Antworten auf die Frage, was Schüler*innen davon abhält, gut in der Schule zu lernen, sowie in den qualitativen Daten.

Modulares Lernen, beziehungsweise das Auswählen von Modulen während der Schullaufbahn (anstatt des Wählens von Schwerpunkten beim Schuleinstieg) wird von den Schüler*innen des Öfteren erwähnt und gewünscht und könnte eine Lösung für diese Diskrepanz darstellen. Die Schüler*innen könnten dann aus Modulen wie Fremdsprachen, Naturwissenschaften, Kreativfächer, andere Nebengegenstände sowie Vertiefungen in den Hauptfächern auswählen und, je nach Interessensgebiet oder Bedarf, hinzuziehen.

Das modulare Lernen bietet Schüler*innen die Chance, ihre Lerninhalte gezielt auszuwählen und ihre individuellen Stärken und Interessen weiterzuentwickeln. Motivation und Neugier werden hierbei unter anderem gestärkt, da es sich um freiwillige Entscheidungen handelt. Dies zeigt sich in zahlreichen Aussagen:

„Es sollte mehr Fächer zum Auswählen geben. Fächer, in denen die Schüler Interessen haben, auch wenn es nichts Wirtschaftliches an sich hat. Die Schule sollte uns viel besser auf das echte Leben vorbereiten als sie es tut.“

„(...) Ich hätte auch gerne Freifächer oder ein Modell, in dem man einige Inhalte frei wählen kann, um Talente stärker zu fördern und persönliche Stärken einbauen und ausbauen zu können.“

„Weniger Pflichtgegenstände, Reduktion auf 8 Hauptfächer (D,M,E, BWL, RW, IT-Fächer) in den anderen Bereichen wünsche ich mir eine echte Wahlmöglichkeit z.B. zwei weitere Fremdsprachen und die Möglichkeit NAWI abzuwählen.“

„Ich finde, man sollte Fächer abwählen dürfen. Oder entscheiden, ob man vertieft oder grundlegenden Stoff in dem Fach haben möchte. So würde man weniger mentalen Druck haben, wenn man schlecht in dem Fach ist.“

5. TRANSPARENZ & ÜBERBLICK

Für die Bildung der Zukunft wünschen sich Schüler*innen nicht nur mehr Mitbestimmungsmöglichkeiten im Unterricht, sondern auch generell mehr Transparenz, wie Entscheidungen im Unterricht oder in der Schule gefällt werden. Besonders oft wurde angesprochen, dass sie sich mehr Überblick wünschen,

wann welche Inhalte unterrichtet werden, wie das mit dem Lehrplan oder anderen Fächern zusammenhängt, warum eine bestimmte Reihenfolge gewählt wurde - und warum sie generell etwas lernen. Dies wurde besonders oft in Bezug auf die Lernmotivation erwähnt.

„In Rechnungswesen hab ich mich mal aufgeregt, weil wir immer nur die Steuern für Firmen lernen, aber nicht wissen, wie unser eigener Steuerausgleich funktioniert. Dann hat die Lehrerin gesagt, dass wir das in der 4. Klasse lernen werden. Hätte ich das gleich gewusst, wäre es mir besser gegangen.“

6. PRAXISERFAHRUNGEN IN DEN KAUFMÄNNISCHEN SCHULEN

Ein integraler Bestandteil der Lernerfahrung in den kaufmännischen Schulen ist das Sammeln von Praxiserfahrungen. Wir haben die Schüler*innen gefragt, wie sie diese in Zukunft sammeln wollen:

Praktika: Die Schüler*innen äußern, dass sie mehr Hilfestellung bei der Suche von Praktika brauchen, beispielsweise eine Liste mit passenden Unternehmen aus der Region und Hilfestellung von Lehrpersonen in Hinsicht auf Anforderungen für die verschiedenen Praktika. Des Weiteren wünschen sich die Jugendlichen, dass gewisse Anforderungen an Unternehmen gestellt werden, damit sie auch sinnvolle Tätigkeiten machen,

die sie auf ihr späteres Berufsleben vorbereiten.

„Die Schule sollte schon darauf schauen, wo man ein Praktikum macht, damit man dann am Ende nicht nur Kaffee holt und die Post macht.“

Übungsfirma: Die Übungsfirma wird prinzipiell sehr positiv gesehen. Oftmals wurde allerdings erwähnt, dass die Abschlussnote der Übungsfirma nicht viel mit dem Projekt an sich zu tun hat, da die Note auf den Ergebnissen eines theorie-lastigen Tests basiert.

Kontakt zu Unternehmen: Schüler*innen finden den Kontakt zu Unternehmen besonders spannend. Sie wünschen sich mehr Exkursionen zu Unternehmen, aber auch mehr Besuche von Unternehmer*innen, die ihnen einen Einblick in das Berufsleben und die verschiedenen Berufsfelder geben können.

Lehrkräfte mit praktischer Erfahrung: Die Jugendlichen geben an, dass sie sehr davon profitieren, wenn Lehrkräfte über ihre Praxiserfahrungen berichten und wünschen sich, dass bei der Einstellung neuer Lehrpersonen vermehrt darauf geachtet wird, dass diese fach einschlägige Berufserfahrungen gemacht haben, da sie diese als sehr wertvoll empfinden.

KEY FINDINGS:

Die Schüler*innen wünschen sich im Unterricht "Life Skills" vermittelt zu bekommen und somit auf das „echte“ Leben nach der Schule vorbereitet zu werden. Zudem möchten sie anhand und über aktuelle Themen lernen und sich politisch (weiter-)bilden. Sie wollen außerdem, dass persönliche Skills gefördert und neue Technologien im Lehrplan behandelt werden.



KAPITEL 5 IDEALBILD: WAS SOLL IN DER HAK DER ZUKUNFT UNTERRICHTET WERDEN?

1. Life Skills
2. Bezug zum „echten“ Leben
3. Aktuelle Themen
4. Persönliche Skills
5. Fremdsprachen
6. Politische Bildung
7. Digitale Skills

Im Zuge der quantitativen Befragung wurden die aktuellen Lehrinhalte von Schüler*innen mit Schulnoten bewertet. Wie bereits in Kapitel 3 angemerkt, vergeben die Teilnehmenden die Note „Befriedigend“ (= Modalwert mit 40%). Dieses Kapitel behandelt Verbesserungsvorschläge der Schüler*innen.

1. LIFE SKILLS

Schüler*innen wünschen sich, dass sie in der Schule auf ihr späteres Leben als Erwachsene vorbereitet werden. Besonders relevant wird dabei das Thema Finanzbildung empfunden. Außerdem nennen die Schüler*innen Themen wie Versicherungen, Vorsorge oder Verträge. Exemplarische Antworten auf die Frage was Schüler*innen gerne lernen möchten lauten:

„Mehr über das spätere Leben allein. Zum Beispiel Versicherungen, Steuern, wie man Geld anlegen kann, wie Kredite funktionieren (...)“

„Über Steuern und Finanzen fürs weitere Leben, Miete, alle Kosten, wie man damit umgeht.“

„Mehr über die Investitionen, Finanzplanung - Vorsorge für die Zukunft in jeder Hinsicht, auch Mehr über Gesundheit.“

„Ich würde gerne wichtigere Sachen lernen, z.B. wie man Rechnungen bezahlt, wie Mieten funktionieren oder wie man in Rechtssituationen handelt.“

„Generelle Sachen, die man im Leben braucht. Z.B. wie man einen Reisepass beantragt oder wie man ein Visum bekommt.“

„Welche Rechte man hat, wie man einen Steuerausgleich macht und ganz generell allgemeine Sachen, die man wirklich im Leben braucht, aber dir keiner erklärt.“

„Was man alles machen muss, wenn man erwachsen ist, Formulare, Anmeldungen, ...“

„Man sollte lernen, wie das richtige Leben nach der Schule aussieht. Wie man eine Wohnung mietet und worauf man achten sollte. Oder wie man ein Leasing abschließt. Und noch vieles mehr.“

2. BEZUG ZUM „ECHTEN“ LEBEN

Schüler*innen wünschen sich Lehrinhalte beziehungsweise Beispiele, welche Bezug zu ihrer Lebensrealität haben und praktisch angewendet werden können. Mehrfach genannt werden in diesem Kontext: Fokus auf Alltagssprache (im Englisch-Unterricht) oder realitätsnahe Texte wie E-Mails und Bewerbungsunterlagen (im Deutsch-Unterricht). Exemplarische Antworten auf die Frage, was Schüler*innen gerne lernen möchten, lauten:

„Ich möchte praxisnahe Themen lernen und nicht nur Theorie, die im Alltag sowieso nicht verwendet wird. Außerdem wird das Meiste, das man theoretisch lernt, nie im Leben gebraucht. Die Praxis sollte viel mehr im Unterricht behandelt werden!“

„Mehr mit Praxisbeispielen arbeiten und nicht nur Theorie.“

„Ich würde mir mehr Praxis-Orientierung wünschen, vor allem bei Fremdsprachen (Englisch, Russisch, Französisch etc.).“

„In BW mehr Praxis. In Englisch mehr sprechen und weniger Grammatik, weil viele Schüler gut in der Grammatik sind, aber nicht gut sprechen können.“

„In Englisch soll Aussprache und Vokabeln und Sätze bilden auf hohem Niveau geübt werden, keine Listings oder Textsorten, die man im Alltag nicht braucht. In Deutsch das Gleiche. Mathe soll sich auch mehr auf Praxis beziehen, Anlagen und Zinsrechnung (sinnvolle Beispiele), Wahrscheinlichkeitsrechnung mit besseren Beispielen (...)“

„Deutsch: Etwas Sinnvolles lernen wie E-Mails schreiben (...)“

„Wie man im echten Leben Dinge macht - z.B. Buchhaltung ist in der Realität anders als in der Schule.“

„Aktuelle Themen in PBGW besprechen, die uns aufmerksam machen sollen. Mehr der "Realität" entsprechende Themen in den jeweiligen Unterrichtsfächern behandeln.“

3. AKTUELLE THEMEN

Zudem wünschen sich die Teilnehmer*innen die Lerninhalte anhand aktueller Themen zu behandeln. Exemplarische Antworten auf die Frage was Schüler*innen gerne lernen möchten lauten:

„Mehr über aktuelle Themen wie Klimawandel. Mehr ethische Fächer (Ethik als Pflichtfach?).“

„Tagesaktuelle Geschehnisse und deren Hintergrund.“

„Über mehr aktuelle Themen sprechen.“

„Aktuelle Themen aufgreifen und informieren, Demokratiebildung.“





Gemeinsame Gruppenreflexion während eines Co-Creation-Events in Wien.



7. DIGITALE SKILLS (UMGANG MIT NEUEN TECHNOLOGIEN)

Schüler*innen stellen die Aktualität der Lehrinhalte und vor allem von verwendeter bzw. erlernter Software in Frage. Ein sehr präsent Beispiel ist das Programm WinLine. Einige Schüler*innen sind der Meinung, dass dieses im modernen Arbeitsalltag nicht mehr genutzt wird und beurteilen es somit als "unnötig". Zudem wünschen sich die Schüler*innen, dass die Nutzung neuer Technologien (z.B. Anwendungen von künstlicher Intelligenz) behandelt wird. Exemplarische Antworten auf die Frage was sie gerne lernen möchten lauten:

„Programme die in Unternehmen genutzt werden wie SAP.“

„Unternehmensrechnung: vertieftes Arbeiten bei Bilanzierung mit Buchhaltungssoftware, die auch funktioniert (RZL, SAP, BMD).“

„Buchhaltung auf gängigen Systemen, keine Systeme lernen, die keine Praxisrelevanz haben, viel mehr auf LOGIK bauen....“

„Mehr Aufklärung über KI etc., (...) Über neuere Entwicklungen, über KI, VR, Social Media ausgiebiger lernen.“

„Mehr zukunftsorientierter Unterricht. Zum Beispiel zu Themen wie KI, Programmieren, VR, 3D Druck, ...“

„Mehr Informatik, mehr über KI's, Photoshop, Bildbearbeitung, Videobearbeitung, Videos schneiden lernen.“

„Wie man mit künstlicher Intelligenz umgeht und sie verwendet.“

4. PERSÖNLICHE SKILLS

Schüler*innen äußern starkes Interesse an Persönlichkeitsbildung, sozialem Lernen und am Erlernen von Soft Skills als Teil ihres Unterrichts. Exemplarische Antworten auf die Frage, was sie gerne lernen möchten, lauten:

„Ich würde gerne lernen, wie man richtig lernt, da es mir und vielen anderen Schülern nie privat oder in der Schule beigebracht wurde.“

„Psychologische Themen. Lernen, wie ich am besten mit Stress umgehe. Zeiteinteilung und wie man am besten lernt.“

„Grundlagen Psychologie und Umgang mit Stress. Aufbau eines gesunden Mindsets, um sein ganzes Potential entfalten zu können.“

„Zwischenmenschliche Fähigkeiten und Kommunikationstraining.“

„Mentale Gesundheit unterstützen, Umgang mit Druck in der Schule und der persönliche Umgang mit sozialen Medien.“

5. FREMDSPRACHEN

47% der Befragten wollen eine weitere Fremdsprache, neben Englisch, lernen. Diese soll als Wahlfach angeboten werden. Am beliebtesten sind dabei Spanisch, Italienisch, Französisch und Russisch. Exemplarische Antworten auf die Frage, was sie gerne lernen möchten lauten:

„Extra Sprachkurse z.B. in Spanisch um es zu vertiefen.“

„Ich lerne neben Englisch noch Spanisch und würde eine weitere Sprache noch interessant finden. Jedoch eine, die nicht jeder lernt.“

„Spanisch – aber meine Schule hat kein Spanisch :(Ich bin dafür, dass man zwischen mehreren Sprachen entscheiden kann, nicht nur zwischen zwei Sprachen.“

„Spanisch, aber ohne Benotung. Einfach, um etwas Einblick zu bekommen.“

„Spanisch, aber ich tu mir in Englisch schon schwer, deswegen traue ich mich nicht, wenn es eine Benotung gibt.“

6. POLITISCHE BILDUNG

Schüler*innen wünschen sich, über österreichische und internationale Politik informiert zu sein, sowie politische Systeme (besser) zu verstehen. Exemplarische Antworten auf die Frage, was sie gerne lernen möchten, lauten:

„Mehr Politik und Debatten.“

„Wie man als junger Mensch nicht so leicht manipuliert wird.“

„Enttarnung von Fake News.“

„Mehr über die Parteien und welche Themen sie warum verfolgen, um bei den Wahlen gut wählen zu können.“

„Mehr über Finanzpolitik, wie der Staat genauer funktioniert (Ministerien, etc.), volkswirtschaftliche Theorien. Mehr über Politik, österreichische Politik und weltweite Politik, über die Tätigkeitsbereiche politischer Ämter.“

„Mehr Politik, juristische Praxisbildung.“

ICH WÜRDTE GERNE WICHTIGERE SACHEN LERNEN, Z.B. WIE MAN RECHNUNGEN BEZAHLT, WIE MIETEN FUNKTIONIEREN ODER WIE MAN IN RECHTSSITUATIONEN HANDELT. MEHR ZUKUNFTSORIENTIERTER UNTERRICHT! ZUM BEISPIEL ZU THEMEN WIE KI, PROGRAMMIEREN, VR, 3D DRUCK, ... WELCHE RECHTE MAN HAT, WIE MAN EINEN STEUERAUSGLEICH MACHT UND GANZ GENERELL ALLGEMEINE SACHEN, DIE MAN WIRKLICH IM LEBEN BRAUCHT, ABER DIR KEINER ERKLÄRT. ICH WÜRDTE GERNE LERNEN, WIE MAN RICHTIG LERNT, DA ES MIR UND VIELEN ANDEREN SCHÜLERN NIE PRIVAT ODER IN DER SCHULE BEIGEBRACHT WURDE. MEHR ÜBER DIE PARTEIEN UND WELCHE THEMEN SIE WARUM VERFOLGEN, UM BEI DEN WAHLEN GUT WÄHLEN ZU KÖNNEN. MEHR ÜBER FINANZPOLITIK, WIE DER STAAT GENAUER FUNKTIONIERT (MINISTERIEN, ETC.), VOLKSWIRTSCHAFTLICHE THEORIEN. MEHR ÜBER POLITIK, ÖSTERREICHISCHE POLITIK UND WELTWEITE POLITIK, ÜBER DIE TÄTIGKEITSBEREICHE POLITISCHER ÄMTER. TAGESAKTUELLE GESCHEHNISSE UND DEREN HINTERGRUND.

KEY FINDINGS:

58% der Befragten wünschen sich Ausflüge in Unternehmen und 53% möchten als Schüler*innen mitbestimmen können, wie der Unterricht aussieht. Außerdem geben 44% den Wunsch nach mehr Diskussionen, Meinungsaustausch und verschiedenen Sichtweisen und 43% nach mehr Humor und Spielen an. Danach folgen „Selbst ausprobieren und Experimente“, „im Team arbeiten“ und „Lehrer*innen sollten individuell auf die Schüler*innen eingehen“.



KAPITEL 6 IDEALBILD: WIE LERNEN WIR IN DER HAK VON MORGEN?

1. Exkursionen
2. Mitbestimmung
3. Raum für Diskussionen
4. Ausprobieren statt Frontalunterricht
5. Projekte
6. Gemeinsam lernen
7. Digitale Werkzeuge

„Ich bin generell lernbereit, aber es kommt auf die Art an, wie die Inhalte gelehrt werden und nicht auf die Inhalte.“

Die Schüler*innen haben sich während den Co-Creation-Events Gedanken über ihren Lehrplan gemacht z.B. mit der Hand-Herz-Hirn-Methode.



1. EXKURSIONEN

Wie bereits im Kapitel „Praxiserfahrungen in den kaufmännischen Schulen“ erwähnt, wünschen sich Schüler*innen Kontakt zu Unternehmen beziehungsweise Unternehmer*innen, um Einblicke in das Berufsleben zu bekommen.

2. MITBESTIMMUNG

Wie bereits im ersten Kapitel angeführt, wünschen sich Schüler*innen im Alltag mitbestimmen zu können, wie der Unterricht gestaltet wird. Genannte Ideen dazu sind unter anderem die Reihenfolge der Lerninhalte innerhalb eines Faches oder das Einbringen aktueller Themen, welche zum Unterrichtsgegenstand passen. Fehlende Mitbestimmung ist ein Hauptgrund dafür, dass Schüler*innen nach Eigenaussage nicht gut lernen können.

3. RAUM FÜR DISKUSSIONEN

Zudem wird der Wunsch nach mehr Diskussionen, Meinungsaustausch und (mehr) Raum für Fragen geäußert. Schüler*innen sind interessiert, andere Sichtweisen und Perspektiven zu den behandelten Themen kennenzulernen.

4. AUSPROBIEREN STATT FRONTALUNTERRICHT

Eine bevorzugte Unterrichtsmethode ist laut den befragten Schüler*innen „Selbst ausprobieren“. Als Beispiele schlagen Schüler*innen unter anderem Quiz, Experimente oder Projektarbeiten vor.

5. PROJEKTE

Schüler*innen wünschen sich, anhand von Projekten zu arbeiten und zu lernen. Diese sollten fächerübergreifend und über mehrere Stunden oder Tage gestaltet sein. Außerdem empfinden die Schüler*innen die Arbeit im Team als eine gute Art zu lernen. Dieser Wunsch passt zur sehr positiven Wahrnehmung der Übungsfirma.

6. GEMEINSAM ERLERNEN, ZUHAUSE VERTIEFEN

72% der Schüler*innen bevorzugen, die Unterrichtsinhalte zuerst in der Schule gemeinsam mit den Lehrpersonen zu behandeln und anschließend die Möglichkeit zu bekommen, sich eigenständig zu vertiefen.

7. DIGITALE WERKZEUGE

Schüler*innen sprechen sich für die Nutzung von Tablet, Computer, Laptop oder Handy in der Schule aus, um mitzuschreiben oder selbstständig recherchieren zu können. Dabei wird erneut der Bezug zum „echten“ Leben angemerkt.

„Händisches Schreiben sollte nicht verpflichtend sein. Man muss Laptops erlauben. Außerdem schreibt man ja auch im echten Leben mit dem Laptop“.

INSIGHTS JUGENDBERICHT

Auf dieser Doppelseite wurden die wichtigsten Erkenntnisse zusammengefasst.



77% der Schüler*innen fühlen sich von der Politik nicht gehört und nur 49% geben an, über Beteiligung und Mitsprache in der Schule zu lernen. 92% würden jedoch gerne mitbestimmen, wenn es die Möglichkeit dazu gäbe.

(Siehe Kapitel 1)

Fehlende Beteiligung in der Schule wirkt sich negativ auf die Motivation von Schüler*innen aus. Die qualitativen Daten zeigen deutlich den Wunsch der Schüler*innen nach echter Wirkung durch Mitsprache z.B. bei der Terminkoordination von Leistungsüberprüfungen. (Siehe Kapitel 1)

47% der Jugendlichen sind unzufrieden mit dem Unterricht zur Bildungs- und Berufsorientierung und wünschen sich konkrete Informationen über verschiedene Berufe und Schultypen und mehr Kontakt zu Unternehmen, beispielsweise durch Exkursionen. (Siehe Kapitel 2)

Die drei meistgenannten Gründe, warum sich Jugendliche für den Besuch einer kaufmännischen Schule entschieden haben, sind die **lebensnahen und praxisorientierten Lerninhalte (60%), die Kombination aus Berufsausbildung und Matura (52%) und der spezielle inhaltliche Schwerpunkt der jeweiligen Schule (40%)**. (Siehe Kapitel 2)

Schüler*innen sind mit ihrer **Wahl für eine kaufmännische Schule großteils zufrieden** und heben praktische Erfahrungen wie Praktika oder Übungsfirmen positiv hervor. **Sie benoten die Inhalte des Lehrplans allerdings nur mit „Befriedigend“ (3)** und haben das Gefühl, unzureichend auf den Alltag und das „echte“ Leben nach der Ausbildung vorbereitet zu sein. (Siehe Kapitel 3)

Die Nutzung von Laptops und Computer wird positiv wahrgenommen. In Bezug auf digitale Lerninhalte wird von Schüler*innen vermehrt die **Aktualität und Relevanz von Hard-, Software und Lehrinhalten in Frage gestellt**. (Siehe Kapitel 3)

Teilnehmer*innen, die sich in der Schule nicht begeistert fühlen, geben vor allem folgende Gründe dafür an: „Langweilige Themen und fehlende Mitbestimmungsmöglichkeiten“ (50%), „Probleme mit Lehrer*innen, Unterrichtsmethoden oder fehlende Antworten auf ihre Fragen“ (46%), „Die Schule beginnt zu früh und die Schultage dauern zu lange“. „Es gibt zu wenige oder zu kurze Pausen“ (46%), „Mentale Probleme, Müdigkeit und Konzentrationsschwierigkeiten“ (38%) (Siehe Kapitel 3)

Für die **Gestaltung der Rahmenbedingungen** wünschen sich Schüler*innen: mehr Mitbestimmung und Transparenz bei Unterrichtsinhalten, kleinere Gruppen und fächerübergreifendes Lernen, anwendbare Leistungsfeststellung durch Projekte und Präsentationen statt großen Schularbeiten und Tests sowie modulares Lernen. (Siehe Kapitel 4)

Die Schüler*innen wünschen sich **angewandte Leistungsfeststellungen durch Präsentationen, Projekte, Referate und kleinere Tests**. Reines Auswendiglernen für große Prüfungen und Schularbeiten wird von Schüler*innen nicht als sinnvoll erachtet. Mitbestimmung bei der Terminkoordination ist ein starker Wunsch. (Siehe Kapitel 4)

Die Schüler*innen äußern, dass sie **mehr Hilfestellung bei der Suche von Praktika** brauchen, beispielsweise eine Liste mit passenden Unternehmen aus der Region und Hilfestellung von Lehrpersonen in Hinsicht auf Anforderungen für die verschiedenen Praktika. (Siehe Kapitel 4)

Die Schüler*innen wünschen sich im Unterricht „Life Skills“ vermittelt zu bekommen und somit **auf das „echte“ Leben nach der Schule vorbereitet zu werden**. Zudem möchten sie anhand und über aktuelle Themen lernen und sich politisch (weiter-)bilden. Sie wollen außerdem, dass persönliche Skills gefördert und neue Technologien im Lehrplan behandelt werden. (Siehe Kapitel 5)

58% der Befragten wünschen sich **Ausflüge in Unternehmen** und 53% möchten als Schüler*innen **mitbestimmen können, wie der Unterricht aussieht**. Außerdem geben 44% den Wunsch nach **mehr Diskussionen, Meinungs austausch und verschiedenen Sichtweisen** und 43% nach **mehr Humor und Spielen** an. Danach folgen **„Selbst ausprobieren und Experimente“**, **„im Team arbeiten“** und **„Lehrer*innen sollten individuell auf die Schüler*innen eingehen“**. (Siehe Kapitel 6)

72% der Schülerinnen und Schülern wollen **Unterrichtsinhalte zuerst in der Schule gemeinsam mit den Lehrpersonen behandeln und anschließend die Möglichkeit haben, sich selbstständig damit zu vertiefen**. (Siehe Kapitel 6)

VIELEN DANK AN ...

... alle jungen Menschen, die ihre Stimme eingebracht haben!

... den YEP-Jugendbeirat der Jahre 2022 und 2023

... das YEP-Netzwerk: Alle Vereine und Organisationen, die unseren Aufruf zur Partizipation geteilt haben

... das YEP-Action-Netzwerk: Alle Jugendlichen, die unseren Aufruf zur Partizipation geteilt haben

... alle teilnehmenden Schulen, Schüler*innen und Lehrer*innen und außerschulische Pädagog*innen bzw. Jugendarbeiter*innen

... Cosima Sablatnig für die Illustrationen in diesem YEP-Jugendbericht

Wien, 2023

© YEP - Stimme der Jugend

Sämtliche Inhalte unterliegen dem Urheberrecht. Wir freuen uns, wenn Sie aus dem YEP-Jugendbericht #DemokratieMachtSchule zitieren und ersuchen um korrektes Zitieren bzw. Quellenangabe.

Herausgeberin: YEP - Stimme der Jugend
Auftraggeber: BMBWF - Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung

Es handelt sich um einen partizipativ erstellten Jugendbericht, welcher von und mit jungen Menschen für junge Menschen geschaffen wurde, um die unabhängige und inklusive Stimme der Jugend laut in Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft einbringen zu können.

Transparenzhinweis: Das BMBWF hat als Auftraggeber dieses YEP Jugendberichts die Leitfragen mitgestaltet, hat jedoch für die inhaltliche Umsetzung kein Mandat. Für den Inhalt ist ausschließlich YEP und damit die Jugend selbst verantwortlich; so wird unabhängige Jugendbeteiligung sichergestellt.

Fotos: YEP - Stimme der Jugend
Illustrationen: Cosima Sablatnig

#DMS



KONTAKT

YEP - Stimme der Jugend
Liechtensteinstraße 111,
1090 Wien

E-Mail:
hello@yep-austria.org

Web:
www.yep-austria.org